

12. Ausserordentliches Gespräch Schweiz

Donnerstag, 17. April 2008

Ja zu einer eigenständigen Schweiz

Moderation: **Dr. Peter Forster**, Mitglied des Lilienbergrates

Im Rahmen dieses Gesprächs formulierte «Weltwoche»-Chefredaktor und -Verleger Roger Köppel vor grossem Publikum profilierte Gedanken zur persönlichen Freiheit und begann sein Referat mit folgender prägnanten These: Wenn die Freiheit in der Schweiz nicht stärker ausgeprägt ist als in ihren Nachbarländern, dann dürfte sie überflüssig werden. Sein Berufsstand – so Roger Köppel – tue freilich zu wenig für die Freiheit als Essenz der Schweiz. Vielfalt und Meinungsfreiheit hätten hierzulande gelitten.



Roger Köppel

Zu viele Medien verhielten sich allzu staats-devot. Warum wird in der Schweiz Kritik an staatlichen Institutionen – in scharfem Gegensatz etwa zur Kritik-Kultur der angelsächsischen Medien – sehr rasch als Blasphemie eingestuft, als Populismus abgetan? Warum verhalten sich so viele Journalisten in der Schweiz wie Informationsbeamte im Ancien Regime – nachdem die Demokratie doch eigentlich als «Staatsform des institutionalisierten Misstrauens» geschaffen worden ist? Das Tête-à-tête mit internationalen, ins Nirwana der parlamentarischen Unkontrollierbarkeit entschwundenen Eliten vermag Journalisten offensichtlich

weit mehr zu verlocken als die mühsame Erarbeitung einer eigenständigen kritischen Haltung.

Alt Botschafter Carlo Jagmetti beurteilte die Entwicklung der Freiheitsidee in der Schweiz als Erstvotant eher kritisch: Wenn der Bürger das Einkommen eines halben Jahres dem Staat und seinen Institutionen und Versicherungen zuhalten müsse, dann werde der Spielraum zur Behauptung persönlicher Freiheit zu klein. Andere Regionen der Welt hätten bereits erkannt, dass, seit die persönliche Freiheit in der Schweiz erodiert, der kostentreibende Wohlfahrtsstaat um sich greife. Daraus resultiert ökonomische Schwächung. Ostasien dürfte diese Chance im internationalen Wettbewerb nutzen.



Botschafter Dr. iur. Carlo Jagmetti

Der zweite Votant, Lukas Reimann, jüngster Nationalrat der Schweiz, präsentierte sich als Vertreter der jungen Generation mündiger Männer und Frauen, welche nach mehr persönlicher Freiheit verlangen.



Nationalrat Lukas Reimann

Nur eine in persönlicher Freiheit wurzelnde Schweiz hat aus Sicht Lukas Reimanns Zukunft. Dafür sich einzusetzen, sieht er sich in die Politik berufen. Als erstes sei dabei der noch immer krebsartig auswachsende Bürokratismus, der uns den immensen Schuldenberg von 250 Milliarden Franken beschert hat, zu beseitigen.